

Solide, dauerhafte Arbeit unter Garantie. Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten. Moderne, elegante, edle Formen.

# Bernh. Grunwald,

Rathausstraße 2, Möbel-Fabrik u. Magazin, 90 Musterzimmer  
Mittelstraße 5a, ehemal. Schreibersche Restbahn.

Einfache Einrichtung:	Bessere Einrichtung:	Elegante Einrichtung:
Wohnzimmer 225.—	Wohn- u. Esszimmer 420.—	Salon 750.—
Schlafzimmer 110.—	Horrenzimmer 370.—	Horrenzimmer 510.—
Küche 55.—	Schlafzimmer 320.—	Esszimmer 820.—
Mk. 390.—	Küche 72.—	Schlafzimmer 480.—
	Mk. 1182.—	Küche 150.—
		Mk. 2710.—

Einrichtungen in allen Stil- u. Holzarten. Transport durch eigene Gespanne frei Haus! Einrichtungen in allen Preislagen bis 2000 Mk.

## Deutsche Landwirtschaftswoche.

S. u. H. Berlin, 9. Februar 1911.

Unter Beteiligung des preussischen Landwirtschaftsministers Freiherrn v. Schorlemer-Lieser und von Vertretern aller landwirtschaftlichen Verwaltungen des Reiches begannen heute vormittag im PlenarsitzungsSaale des Provinziallandeshauses (Rathausstr.) die Verhandlungen der 12. Hauptversammlung des Königlich Preussischen Landes-Deonomie-Kollegiums, das die amtliche Vertretung der Landwirtschaft im Königreich Preußen darstellt und dessen Verhandlungen in den letzten Jahren wiederholt auch der Kaiser bezuwohnen pflegte. Der Vorsitzende Graf v. Schwerin-Löwis eröffnete die Verhandlungen mit dem Kaiserhoch und begrüßte die erschienenen Ministerpräsidenten und Sachverständigen. Darauf teilte er die Veränderungen im Mitgliedsbestande von 1910 mit.

Der Generalsekretär Dr. v. Vitrod (Berlin) machte dann Mitteilung über die Erzielung der Beschlüsse des Landes-Deonomie-Kollegiums vom Jahre 1910. — Hierauf erstattete er den Bericht über die Tätigkeit der ständigen Kommissionen im Jahre 1910. Von allgemeinerem Interesse ist es, daß sich die ständige Kommission gegen die Unterstellung der landlichen Fortbildungsschulen unter das Kultusministerium an Stelle der bisherigen Aufsicht des Landwirtschaftsministeriums ausgesprochen hat. Ferner, daß das Landes-Deonomie-Kollegium die Bestrebungen der vaterländischen Arbeitervereine fördern wird, und daß sich die Kommission für die Anstellung von Landwirten beim Kaiserlichen Patentamt ausgesprochen hat. Ebenso ist sie für einen besseren Beschäftigungsmittel ausgesprochen. Auch für die Festlegung des Christfestes hat sich die Kommission und zwar in Uebereinstimmung mit den Vorschlägen der Vertreter des Handels und der Industrie auf den ersten Sonntag nach dem 4. April jedes Jahres ausgesprochen. Ferner hat sich die Kommission mit einer Änderung des Reichsbriefstempelgesetzes, mit dem Schutz des Handwerks gegen die Konkurrenz der Gefängnisarbeiten, den Verkehr mit Kraftfahrzeugen und einer anderweitigen Regelung des Milchverkehrs befaßt. Das Automobilgesetz hat es nach den Ausführungen des Berichterstatters nicht vermocht, die Klagen der Landwirte über Befestigungen durch den Verkehr der Kraftfahrzeuge auf den Landstraßen, namentlich gelegentlich größerer iporidischer Veranstaltungen zum Verstummen zu bringen. Es soll deshalb erneut auf die strikte Durchführung der bestehenden Vorschriften oder ihre Verschärfung hingewirkt werden. Die Organisation des direkten Viehverkehrs hat weitere Fortschritte gemacht. Die starke Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche und die dadurch hervorgerufenen erheblichen Abwehrmaßnahmen haben eine Reihe von Beschwerden über zu spätes Vorgehen der Veterinärverwaltung hervorgerufen, die, soweit sie begründet scheinen, dem Landwirtschaftsministerium als Material überwiesen worden sind. Der Bericht des Generalsekretärs wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Hierauf trat das Landes-Deonomie-Kollegium in die Behandlung des Themas „Fortwirtschaft“ ein. Der Referent, Oberforstmeister Prof. Dr. Dr. Moeller, Direktor der Forstakademie Eberswalde, gab den Bericht über die Lage und die Fortentwicklung der preussischen Forstwirtschaft im Jahre 1910. — Während seiner Ausführungen erhielten am Ministerstische der Landwirtschaftsminister Freiherr v. Schorlemer-Lieser

Der folgende Punkt der Tagesordnung betraf die Verwendung der unzulässigen Elemente zu landwirtschaftlichen Kulturarbeiten und ihre Regelung im neuen Strafrechtsgesetz und dem Strafvollstreckungsgesetz. Hierzu sprach der Leiter des preussischen Gefängniswesens Wirkl. Geh. Oberreg.-Rat Krohne (Berlin), der bekanntlich seit Jahren eine Reform um das Gefängniswesen anstrebt und über das vorliegende Thema bereits auch dem letzten Deutschen Juristentage in Danzig Bericht erstattete. Der Redner schloß: Die Gesellschaft trägt unbedingt einen Teil der Schuld daran mit, daß es überhaupt unzulässige Elemente gibt, und sie muß daher nach Kräften dafür sorgen, den unzulässigen Elementen soweit als möglich die Rückkehr zu der Gesellschaft zu erleichtern. (Beifall.)

Hierauf sprach Rittergutsbesitzer Max Carius (Steban) über Ackerbau. Dem referierte Prof. Dr. v. Wolzowitsch-Viedau (Berlin) Möglichkeiten des Schiff-Statistik-Landesamtes über das Thema: „Wie hat sich die neue Saatensaatens- und Erntebereicherung in Preußen bewährt?“ Rittergutsbesitzer Graf v. Oppersdorff (Ober-Glogau) sprach Johann über Wein-, Obst- und Gartenbau. — Hierauf wird von den Herren Bartmann-Lübke (Kranfur a. M.) und Rittergutsbesitzer Landrat v. Groot (Athenbach) folgender Antrag gestellt:

„Das Königlich Landes-Deonomie-Kollegium wolle beschließen: Die wirtschaftliche Notlage, in welche die Wäner der meisten preussischen Weinbau treibenden Gebiete infolge der Fehlerarten der letzten Jahre geraten sind, erfordert eine außerordentliche Hilfe, insbesondere ist eine allgemeine und erfolgreiche Bekämpfung der eine so überaus verheerende Wirkung ausübenden Reben-schädlinge, vor allem des Heu- und Sauermurms, nur durchführbar, wenn sie mit finanziellen Mitteln tatkräftig angeregt und unterstützt wird. Das Landes-

Deonomie-Kollegium befürwortet daher dringend eine möglichst baldige und angemessene Staatshilfe.“  
Der Antrag wird angenommen und darauf die weitere Beratung verlag.

## Halle und Umgebung.

Halle a. S., 10. Februar.

### Das städtische Museum für Kunst- und Kunstgewerbe.

(Zum 25jährigen Bestehen.)

Während die meisten städtischen Kunstsammlungen in Deutschland aus der langjährigen Wirksamkeit von Kunst- oder Kunstgewerbvereinen allmählich sich entwickelt haben, ist die Begründung des Museums für Kunst und Kunstgewerbe in Halle allein der ganz persönlichen Initiative eines Einzelnen, des ersten Kurators Franz Ditto, zu verdanken. Sein Bestreben war es, die Freude, den Genuß und die Befriedigung, die er als Sammler moderner Gemälde und Zeichnungen dauernd an sich selbst empfand, durch die Begründung einer öffentlichen Galerie allen seinen Mitbürgern in gleicher Weise zu ermöglichen. Unter den schwierigsten Bedingungen, mit dem Einfluß seiner ganzen, begeisterungsfähigen Persönlichkeit für die als gut und notwendig erkannte Sache, mit beharrlicher Energie hat er sein Ziel erreicht.

Am 29. März des Jahres 1885 konnte in den schon damals nur als ein Provisorium gedachten Räumen im Obergeschloß des neu erbauten städtischen Eich- und Wagengebäudes das städtische Museum mit einem Bestande von zehn Oelgemälden, einigen Gipsfiguren und ein paar kunstgewerblichen Gegenständen — vier modernen Nachbildungen älterer emailierter Gläser — eröffnet werden.

So arg bescheiden dieser Anfang war, er ist doch von der allergrößten Bedeutung gewesen. Endlich war der Stein ins Rollen gebracht; die doch auch damals schon in Halle latent vorhandenen Kunstinteressen hatten nunmehr in der kleinen städtischen Sammlung einen Mittelpunkt und sichtbaren Ausdruck gefunden. Die Zukunft sollte lehren, daß ein entwicklungsfähiger Keim gepflanzt war.

Von besonderer Bedeutung ist es in der Folge geworden, daß von Anfang an auch das Kunstgewerbe mit in den Sammlungsbereich des Museums einbezogen wurde, wie es die programmatische Fassung des Namens der jungen Schöpfung als Museum für Kunst und Kunstgewerbe aufs deutlichste zum Ausdruck brachte. Es ist ein Beweis für die Weitsichtigkeit des Begründers unseres Museums und zugleich ein Beweis für seinen Mut und für das Vertrauen, das er in die Zukunft setzte, daß er in dieser Weise über das Gebiet seiner persönlichen Vorliebe so weit hinausgriff, die auch fernerhin vornehmlich der neueren Malerei und Graphik zugewandt blieb.

Daß die Ausführung hinter der programmatischen Fassung der Absicht zunächst weit zurückbleiben mußte, kann bei der ganz beispiellosen geringen Unterbringung, die das stehende, so sehr pflegebedürftige und der Pflege werthe Museum in den ersten Lustigen nach seiner Begründung durch die Stadt erfuhr, nicht wunder nehmen.

Bis zum Jahre 1903 hat man in steigender Staffel von 300—2700 Mark jährlich, in 17 Jahren nicht mehr als 24.900 Mark für das eminent wichtige Gebiet der öffentlichen Kunstpflege aufwenden mögen, und von dieser mehr als bezeichnenden Summe sollten nicht nur alle Anfälle, sondern auch noch die gesamten Kosten des Verwaltungsapparates bestritten werden.

Unter diesen Umständen war es sichtlich allerdings unmöglich, die Sammlung einen persönlichen, ja auch nur einen spezifischen Charakter zu geben. Bei der Ausgestaltung der Gemäldesammlung war man so gut wie ganz auf die unberechenbaren Zufälligkeiten des Ausfalles von Kunstvereins-Verlosungen und auf die Planlosigkeit gelegentlicher Geschenke angewiesen, bei der Erweiterung der kunstgewerblichen Abteilung aber konnten eigentlich nur die Ueberweisungen einiger älterer Silberarbeiten aus dem Ratskassa-ermittelt ins Gewicht fallen, während man sich sonst ganz auf den gelegentlichen Erwerb hilfreich und technisch viel leicht nicht ganz unwichtiger Kleinigkeiten beschränken mußte, die die Grenze des wirtschaftlichen Kunstgewerbes jedoch kaum je einmal streiften.

Trotz alledem ist schon in diesen ersten Jahren erhebliches geleistet worden. Der Bericht, den Franz Otto selbst noch im Jahre 1900 über die ersten fünfzehn Jahre des Bestehens der städtischen Kunstsammlungen geben konnte, läßt erkennen, wie von Jahr zu Jahr nicht nur der Wert des Bestandes gestiegen ist, sondern auch, wie die Teilnahme an dem anfangs vielbespottet oft belächelten und über Gebühr gering geschätzten Werke immer weitere Kreise zog. In ein neues Stadium der Entwicklung trat das städtische Museumswesen erst, als durch hochherzige Stiftungen endlich größere Mittel flüßig wurden. An erster

Stelle ist hier der Reinhold-Stedner-Stiftung zu gedenken, deren Statut die klarste Einsicht in das Verdr, was not tat. Fünfzigtausend Mark wurden zum Ankauf moderner Kunstwerke bestimmt, eine gleich große Summe sollte den Grundstock für einen würdigen Museumsneubau bilden. Wenn unsere Gemädegalerie heute bereits eine ganze Reihe moderner Gemälde von erster künstlerischer Qualität besitzt, so ist das — es kann nicht oft genug wiederholt werden — das ausschließliche Verdienst der liberalen Günstigung, mit der die Bestimmungen der Reinhold-Stedner-Stiftung gehandhabt werden. Es ist auch nicht zu viel gesagt, wenn behauptet wird, daß die Gemälde von Alexander Calame, von Ludwig von Hofmann und Max Klinger, von Liebermann und Senogt, von Wilhelm Trübner und Walter Feilich, von Arthur Kampf, Bonn und Rhein, Paulow Sperl und Wihagen — sämtlich aus Mitteln der Reinhold-Stedner-Stiftung erworben —, heute bereits eine hohe Schule des Gemädes und der künstlerischen Bildung für viele unserer Mitbürger geworden sind, die nur hier in unserem Museum die Möglichkeit haben, sich eine Vorstellung von dem Entwicklungsgange und von der reinen und hohen Kunstbedeutung der modernen Malerei zu verschaffen. Es ist damit eine breite Basis geschaffen, die unveränderlich oder höchstens in allen Umständen handhäft, eine Basis, auf der unbeirrt fortgebaut werden kann.

Das mit so hohem Einn gegebene Beispiel hat Nachfolger gefunden. Eine weitere Summe von der gleichen Höhe, wie der Stednerische Museumsaufbau ist von einem Ungenannten zu gleichem Zwecke gestiftet und zugleich zeigte es sich nun, daß auch die Anregungen nicht auf unfruchtbaren Boden gefallen waren, die der Begründer des Museums mit seiner bescheidenen kunstgewerblichen Sammlung gegeben hatte. Dank der unermüdbaren Regamkeit des damaligen Stadtbaurats Kersch gelang es, aus einem Vermächtnis des verstorbenen Herrn Johann Albert Schmidt ein eigenes Gebäude für das alte Kunstgewerbe in dem Moritzburgmuseum zu schaffen, in dem zunächst die kostbaren Tafelungen der Ratsstube und der Hochzeitsstube des niedergelegten Amtshauses der Halleser ihre Aufreihung finden konnten. Zahlreiche Freunde hat gerade dieses Museum unter unseren Mitbürgern gefunden, die schon bei der ersten Einrichtung des Hauses und weiter dann bei dem rüstig fortsetzenden Ausbau der Sammlungen sich hilfreich erwiesen haben und sich gewiß auch weiter hilfreich erweisen werden. Vor wenigen Monaten erst hat das Vermächtnis Schreiber die Mittel geboten zum endlichen Beginn des lange geplanten weiteren Ausbaues der Moritzburg-Museumsweiden.

Heute stehen wir an einem kritischen Punkt in der Entwicklung unserer Kunstsammlungen. Die ersten fünf- undzwanzig Jahre sind abgelaufen, aus ganz kleinen Anfängen haben unsere beiden Museen sich zu achtbarer Bedeutung erhoben — noch aber bleibt unendlich viel zu tun, und wenn je, so tut jetzt Hilfe not, soll das schon begonnene Werk nicht halbvollendet liegen bleiben. Der Erwerbssfonds der Reinhold-Stedner-Stiftung ist so gut wie erschöpft — noch immer reicht der Aufwands für die neue Gemädegalerie nicht weit über die Summe hinaus, die aller Voraussicht nach allein der Erwerb des Baugrundes fordern wird, und wenn dank der Schreiber-Stiftung das Moritzburg-Museum bald um ein bedeutendes erweitert sein wird, so fehlen doch die Mittel zum Ankauf kunstgewerblicher Meisterwerke von ausgezeichneter Bedeutung.

Aber das schon begonnene Werk wird — so hoffen wir — in gleicher Weise fortgesetzt werden können. Wie sich vor fünf Jahren hochherzige und einsichtige Stifter gefunden haben, so wird auch jetzt Hilfe kommen von denen, die sich dessen bewußt sind, daß unsere städtische Kunstsammlung kein Luxusobjekt ist, daß ihre Ausgestaltung mehr ist, als ein läufig empfundenes Nobile officium, mehr als eine Ehrenschuld der Gemeinde — die vielmehr erkennen, daß die Gewährung der Möglichkeit und die Pflege künstlerischer Genusses, künstlerischer Erkenntnis das vornehmste Mittel geistiger Erhebung, geistlicher Kräftigung bedeutet für alle und für die am meisten, die im harten Kampf des Lebens stehen. Das Museum ist eine Stätte geistiger Gesundheitspflege, das im Interesse der geistigen Volksgebundtheit der Förderung in ebenso hohem Maße wert ist, wie es ihrer bedarf.

Max Sauerlandt.

### Was haben wir an der Landeskirche? (Geistliche Versammlung im Paulusgemeindehaus.)

Halle a. S., 9. Februar.  
In Predigerführungen wurde der Gedanke angeregt, Versammlungen, wie solche Donnerstag im Paulusgemeindehaus stattfanden, abzuhalten. Die tiefere Bedeutung liegt wohl in der ganzen Zeitbewegung. Es gibt zwar noch mehr Äußerung und innere Teilnahme an der Kirche, als man glaubt, nur das Interesse muß angeregt, die Teilnahme eine bewußte werden, um sich zur Tat zu gestalten. Wir müssen uns bewußt werden: Warum gehören wir zur Landeskirche, was haben wir von

Dr., ferner was verlangt und erachtet sie von uns und wodurch ist ihr zu helfen?

Mit ähnlich einleitenden Worten eröffnete Donnerstagabend im Paulusgemeindebauern Saal eine öffentliche Versammlung, in der bei freiem Meinungsaustrausch zu der Frage: Was haben wir an der Landesfirche? Stellung genommen werden sollte.

Herr Prof. Heine ließ sich in einem Referat, das gleichfalls eine Einleitung und Einführung in das Thema der Verklarung bildete, über folgendes aus: Es existieren gewisse Gruppen von Gegnern des heutigen Kirchenwesens: 1. die Sektler, 2. die Sozialdemokraten, 3. die Gegner auf naturwissenschaftlichem Gebiete.

Zunächst die Sektler! — Was führt diese Leute von der Landesfirche weg? Es ist ein tiefes, religiöses Bedürfnis bei vielen dieser Leute, die zurückgehen auf die ältesten Formen des Christentums.

Ferner die Sozialdemokratie! Redner läßt sich über dieses Thema in Länge aus. Auf dem Parteiprogramm steht bei ihnen zwar der Spruch: Religion ist Irreführung, und doch wird ein jeder, der irgendwie direkt und öffentlich im Interesse der Partei arbeitet (als Agitator, Angehelliger in parteilichen Betrieben ujm.) gewarnt, aus der Landesfirche auszutreten. Warum? Sie legen, Jesus führte einen Kampf gegen den Reichthum; in Christus Sinne ist Reichthum Sünde, weil er Armut hervorruft.

Die letzte Gruppe der Gegner sind die, welche im Namen der heutigen Naturwissenschaft gegen die Kirche kämpfen, die den Vorwurf erheben, die Kirche sei rückständig, bildungs- und kulturfeindlich. Redner stellt die Frage: Was ist der Inhalt unserer Religion? Doch nicht das Dogma, nein, die Person unseres Herrn Jesus. Dann führt Herr Prof. Heine fort: „Ich möchte zunächst den Nachweis erbracht haben, daß die Berlin Christl. in ihrer Bedeutung für die Menschheit enträufelt oder angegriffen werden könnte. Aber das nicht einzeln, fast jenseits aller Angriffe, die von wahrer Wissenschaft gemacht werden. Wie Wissenschaftler haben die Wissenschaft der Naturwissenschaft, die Begründung von Naturwissenschaft und Philosophie, verworfen.“

Nachdem Redner diese Gliederung der gegenwärtigen Gruppen der Landesfirche charakterisiert hat, prüft er noch im allgemeinen über die Ziele der Landesfirche, über ihre Schwächen, die ganz offenbar sind; aber welche Einrichtung wäre vollkommen? Bismarck sollen alle bemüht sein, die Mängel zu beseitigen. Im folgenden scheint sich der Redner besonders gegen die durch Herrn Dr. Arnold hervorgerufene Bewegung zu wenden. Er recurirt nicht, je infolter, als je ähnlich wie die Sektler, die gewiß von tiefem religiösen Empfinden erfüllt sind, den Geboten vom Reich Gottes, von einer Erde und einem Hirten überleben. — Gewiß sind im sozialdemokratischen Parteiprogramm Punkte, an denen mancher Genosse Anstoß nimmt — tritt er deshalb aus der Partei aus? — Es kommt im Eheleben und zwischen Eltern und Kindern zu Differenzen — sagt man sich dann gleich von einander los? Die Einrichtungen des Staates — führt da nicht jede Partei Kämpfe in bestimmter Richtung? — Und warum soll man da nicht auch für die Kirche, für unsere Landesfirche kämpfen und ihr beistehen, statt fahnenflüchtig zu werden?

Da fehlen uns eben die Kämpfer. Man muß die Sozialdemokratie bewundern und beneiden; sie haben Prediger ihres Evangeliums, gewaltige Prediger: Freie und Organisation. Ist nicht der Begründung Sängers ein Beispiel dafür gegeben, wie diese Partei auf ein Wort zu Hunderttausenden zusammenkommt? Und das wollen auch wir wieder antreiben; noch sind die größten Ketten der Beschäfte eines Volkes auch immer Höhepunkte des Glaubenslebens gewesen! —

Nach einer kurzen Pause wird in die Diskussion eingetreten. Es waren meist Theologen, die das Wort ergrißen, aber auch andere Herren brachten durch Beobachtungen und Beispiele, die sie anführten, neue Gesichtspunkte für Erörterung des Themas. Doch auch unter den Gelehrten selbst verschiedene Ansäuungen über die Mittel und Wege zur Erreichung eines Zieltes herrschen, konnte man an den glaubensvollen Worten des Herrn Oberpastor A. D. E. m. e., der immer wieder die Stärkung im Gebet betonte, und demgegenüber Herr Pastor V. Brocker mit rein realen Tatsachenmaterial feststellte, warum besonders bei uns die Sozialdemokratie einen so tiefen Haß gegen die Kirche habe, wie anders dagegen in England, Frankreich, Belgien und der Schweiz.

Wolfgang Moser.

### Theater und Musik.

#### Künstler und Kritiker.

Ein peinlicher Vorfall trug sich dieser Tage in Danzig ab. In seinem letzten Danziger Konzert, einem Beethovenabend, ließ der bekannte Pianist Frederic Lamond (der Gatte der Frau Irene Trisch) dem in Saale anwesenden Prof. Dr. Karl Juchs, einem weithin geschätzten Musiklehreren, der seit etwa 25 Jahren für die „Danziger Zeitung“ referiert, nach der zweiten Nummer des Programms durch einen Beauftragten mitteilen, er (Lamond) werde nicht weiter spielen, wenn Juchs über das Konzert berichten wolle. Der Künstler begründete sein merkwürdiges Verhalten mit der Entrüstung über eine Kritik, die Juchs im Januar 1902 (also vor neun Jahren) in der Berliner Zeitschrift „Die Musik“ über einen Danziger Beethovenabend Lamonds veröffentlicht habe.

Wie Prof. Juchs, der selbst ein sehr einflussreiches Buch über das Verhältnis von „Künstler und Kritiker“ veröffentlicht hat, dem Gemährsmann der „Börs. Ztg.“ mitteilt, habe er den Saal freudig verlassen, trotzdem diese „Ändrohung einer öffentlichen Scene, falls der Referent nicht ausdrücklich auf § 1 der preussischen Verfassung verzierte“, gewiß nicht zu den Alltäglichsten zählt.

#### Richard Wagners Autobiographie.

über deren bevorstehendes Erscheinen wir kürzlich berichteten, gelang nunmehr, wie der Bericht Wagners an den Bekant gibt, am 3. April d. J. unter dem Titel „Mein Leben“ zur Ausgabe.

### Luftschiffahrt.

#### Passagierfahrt von „B. L. IV.“

Berlin, 10. Febr. Gestern nachmittag flog das Luftschiff „B. L. IV.“ mit 13 Personen als Passagieren an Bord zu einer Passagierfahrt auf. Es flog über Johannisthal nach Berlin und landete glatt nach einstuündiger Fahrt bei Johannisthal.

#### Fahren des „M. III.“

Mech. 10. Febr. Der Militärluftkrieger „M. III.“ unternahm auch gestern einen Ausflug. Er manövrierte von 4 1/2 Uhr nachmittags bis zum Eintritt der Dunkelheit über der Stadt. Das sichere und schnelle Fahren des Luftkriegers erregt allgemeine Bewunderung, die auch in einem Teil der französischen Presse zum Ausdruck kommt.

#### Codesfahrt zweier Aviatiker.

Aus Paris wird uns berichtet: Im Aerodrom von Douzy bei Sedan ereignete sich Donnerstag ein doppelter Todesfall. Die Aviatiker Roel und Delatorre unternahmen gemeinsam einen Ausflug in einem Zweifelder Sommerflieger Systems und flogen zu großer Höhe

empor. Als der Apparat etwa 100 Meter hoch war, wollte Roel, der das Steuer führte, den Aufstieg beginnen. Plötzlich neigte sich der Apparat, kippte um und fiel in jähem Sturz zu Boden. Beide Aviatiker fanden unter den Trümmern des Apparates ihren Tod.

### Standesamts-Nachrichten.

Halle-Nord. 9. Februar 1911.

Aufgehoben: Der Arbeiter Robert Wiebach, Saalwerderstr. 28, u. Ida Wille, Möglicherstr. 9.  
Geboren: Dem Arbeiter Franz Pfuhl 5. Erich, Sosaalatenweg 16. Dem Kaufmann Alfred Michael 5. Hans-Jürgen, Weidenplan 8. Dem Gehilfenführer Paul Schumann 5. Kurt, Sosaalatenweg 28. Dem Schlosser Wilhelm Heinrich 5. Kurt, Saalwerderstr. 5.  
Gestorben: Des Fabrikarbeiters Wilhelm Trentsch Ehefrau Karoline geb. Herrmann, 45 J., Gr. Brunnenstr. 26.

Halle-Süd. 9. Februar 1911.

Aufgehoben: Der Postbeamte Fritz Koerber, Berlin, u. Ida Trimmer, Wegelicherstr. 23. Der Kellner Wilhelm Dittmar, Schillerstr. 16, u. Frieda Brode, Al. Klausstr. 5.  
Geboren: Dem Eisenbeder Albert Krüger 5. Albert, Wegelicherstr. 3. Dem Kaufmann Wilhelm Bertram 2. Siegfried, Glauchastr. 20. Dem Restaurateur Otto v. d. Weiden 2. Grete, Landwehrstr. 5.  
Gestorben: Der Arbeiter Richard Jung, 48 J., Ludwigrtr. 41. Dem Kutsher Rudolf Fischer aus Blantenburg, 19 J., Klinik. Des Maurers Wilh. Schaal aus Wehlich Ehefr. Ida geb. Kieder, 23 J., Klinik. Des Bergarbeiters Gustav Buchheiter aus Erdoborn 5. Otto, 7 Mon., Grünstr. 7/8. Des Kutshers Friedrich Adner Ehefrau Elisabeth geb. Meyer, 42 J., Wolfstr. 21.

#### Nachrichtliche Aufgehoben:

Der Metzgermeister Wilh. Behne, Halle, u. Elisabeth Soben, Coswig.

### Metzologische Station.

	9 Febr. 9 Uhr abends	10 Febr. 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	765.4	762.7
Thermometer Celsius	-2.5	-5.3
Rel. Feuchtigkeit	85	79
Wind	SW 1	SO 1
Maximum der Temperatur am 9. Febr. 10° C.		
Minimum in der Nacht vom 9. Febr. zum 10. Febr. -5.4 C.		
Niederschläge am 10. Febr. 7 Uhr morgens: 0.0 mm.		

### Wasser-Ansichten.

- 11. Februar: Wollig mit Sonnenschein, windig wärmer.
- 12. Februar: Abwechselnd, windig, aber Null, Nachtfrö.
- 13. Februar: Bewölkt, teils le. ter. windig, tags wärmer.
- 14. Februar: Bewölkt, teils trübe, wärmer, teils trübe.
- 15. Februar: Bewölkt trübe, milde, reichliche Niederschläge.

### Zur Hauskur bei

## Blasen-Nieren-Leiden

empfiehlt sich täglich 1 Flasche „Wernerzer Wasser“ aus dem Kgl. Mineralwasserbrücken. Kräftlich in Mineralwasserhandl. u. Apotheken. Rein natürliche Füllung!

### Willst du gesund sein Trink Haemacolade!

### Yohimbin Tabletten

Hervorragend bei vorzeitiger Nervenschwäche.  
Halle: Löwen-Apoth., am Markt.  
Leipzig: Engel-Apothek.

### Billige Fleisch- und Wurst-Offerte!

Prima Mettwurst ohne Knochen a Bld. 85 Pf.  
Gammelfleisch a Bld. 80 „  
Schweinefleisch a Bld. 80 „  
prima Rots Leber: Schwarten und Knochen a Bld. 80 „  
Spezialität: ff. Taubenerwurst a Bld. 90 „  
Salami- u. Schmalzwurst a Bld. 1.20 „  
Marinade u. gefüllter Schinken a Bld. 1.00 „  
Knochenfleisch zum Braten a Bld. 70 „  
Jeden Dienstag und Freitag von 4 Uhr ab:

### Freitag u. Sonnabend la. Schmeer 68 Pf. 1 Pfund

Für die Tafel sowie zum Backen von Bismarcken:

### Garantiert reines Cocos-Schmalz 56 Pf. 1 Pfund

blütenweißes

## Albert Knäusel.

Offiziere: Portland-Zement Marke: Stern-Stettin, Portland-Zement Marke: Halle a. S., Zementkalk Marke: Schwanebeck.  
L. Büchner, Halle a. S.-Trotha.

### Vermietungen.

#### Lagerplätze Fabrikterrain

mit Gleisanchluss, 12 Min. vom Bahnhof Hensel & Müller, Casparweg 2.

#### Schöner Laden

mit Lagerzimmern u. Kantor, mit oder ohne Wohnung per 1. April oder später zu vermieten. Wilh. Goss. Seelstraße 2.

#### Berth. Glog.-Wohnung.

Dreieck am Hauptbahnhof, Glogerstr. 1, 4, 3. Mod. Küche, Spl., Bad, Inneinl., Loggia, Veranda, Balkon, 1. u. 2. verm. 14.50, 3. u. 4. verm. 12.50, 5. oder am Herbau.

#### Aronprinzstr. 45

Wohnung, 5 Zimmer, Küche, Bad, Inneinl. u. Zimmer, mit Gartenbenutz. u. 1. u. 2. verm. 14.50, 3. oder am Herbau.

#### Berth. Glog.-Wohnung.

Dreieck am Hauptbahnhof, Glogerstr. 1, 4, 3. Mod. Küche, Spl., Bad, Inneinl., Loggia, Veranda, Balkon, 1. u. 2. verm. 14.50, 3. u. 4. verm. 12.50, 5. oder am Herbau.

### Bienen-Honig.

gar. rein, empfiehlt in Dosen von netto 5 oder 9 Pfund zu 5.40 resp. 9 Pfund fr. Nachnahme inkl. Post. Janssen & Co. Leipzig, Postfach 1111, 1112, 1113, 1114, 1115, 1116, 1117, 1118, 1119, 1120, 1121, 1122, 1123, 1124, 1125, 1126, 1127, 1128, 1129, 1130, 1131, 1132, 1133, 1134, 1135, 1136, 1137, 1138, 1139, 1140, 1141, 1142, 1143, 1144, 1145, 1146, 1147, 1148, 1149, 1150, 1151, 1152, 1153, 1154, 1155, 1156, 1157, 1158, 1159, 1160, 1161, 1162, 1163, 1164, 1165, 1166, 1167, 1168, 1169, 1170, 1171, 1172, 1173, 1174, 1175, 1176, 1177, 1178, 1179, 1180, 1181, 1182, 1183, 1184, 1185, 1186, 1187, 1188, 1189, 1190, 1191, 1192, 1193, 1194, 1195, 1196, 1197, 1198, 1199, 1200.

### Verkaufe.

#### Planola.

Schwarz, nur wenige Monate geliebt. Preis nur 300 Pf. — für 500 Pf. — zu verkaufen. Volle Garantie.  
B. DOLL, Gr. Ulrichstr. 33/34.

### Schkeuditz.

Mehrere Wohnungen, modern eingerichtet in neuen Häusern. Besie Lage, per 1. April zu vermieten. Näheres beim Hausverwalter.  
Berthold, Schkeuditz, Wilhelmstraße 30a.

### Beltnässen.

Berufung garantiert. Ausnahmestimmungen. Alle Geschlechter angeb. B. Schoene & Co., Frankfurt a. M. 893

### Graue Haare

machen 10 Jahre älter. Wenn aus dem Wiedereinsetzen ein Leiden, helfen oder dankbar für ein solches Mittel. Haare gelassen sind und beständig inschwarzlich. Haarwuchs an Kopf oder treue der Farbe eichen geben will. Ausnahmestimmungen. Alle Geschlechter angeb. B. Schoene & Co., Frankfurt a. M. 893

### Kaufgesuche.

Gebrauchter guterhaltener, leichtfabriker  
Feuerwehr-Mannschafts-Kremporwagen  
Blas für 14 Personen, von der Gemeinde Graf a. S. Preis 200 Pf., zu kaufen gesucht.  
Der Gemeindevorsteher  
Damm.  
Glaser-Höbelkuchen, gebraucht, noch gut erhalten, zu kaufen gesucht. Off. mit Preis unt. U. L. 5588 an Rudolf C. L. Halle.



